

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Kr 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich 12 Bl.

10. Jahrgang.

Freitag, 11. Juli 1930.

Nr. 161.

## Die Arbeitslosen-Enquete.

Prag, 10. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Einladung des Ministers für soziale Fürsorge fanden sich heute die Vertreter der Gewerkschaftszentralen der Angestellten im Ministerium für soziale Fürsorge ein, um sich über den Stand der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Industriezweigen und in den einzelnen Gebieten zu äußern, ferner um Anregungen zu geben, die nach ihrer Ansicht die jetzige große Arbeitslosigkeit und ihre Folgen in zweckmäßiger Weise mildern könnten.

Ein detaillierter Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse dieser Beratung wird morgen in einem besonderen Kommuniqué ausgegeben werden.

## Erhöhung der Zuder- und Biersteuer in Oesterreich.

Wien, 10. Juli. (Eigenbericht.) Der Finanzausschuss des Nationalrates hat heute die Erhöhung der Zudersteuer und der Biersteuer beschlossen. Diese beiden Steuern sollen zur Bedeckung des Rotopfers für die Landwirtschaft dienen, während die ursprünglich geplante Erhöhung der Warenumschlagsteuer von den Mehrheitsparteien fallen gelassen wurde. Das Rotopfer soll 96 Millionen Schilling betragen und nach der Anbaufläche mit besonderen Bestimmungen für die Gebirgsbauern verteilt werden. Diese beiden Steuern sollen Dienstag im Haus erledigt werden, möglicherweise am Mittwoch auch noch die Vollvorlage, doch ist das noch nicht sicher, da selbst innerhalb der Mehrheitsparteien darüber noch keine Klarheit besteht und es heute in einer Besprechung der Mehrheitsparteien zu heftigen Zusammenstößen zwischen Agrariern und Industriellenvertretern gekommen ist. Noch fraglicher ist es, ob auch das neue Bundesbahngesetz noch erledigt werden kann, gegen das die Sozialdemokraten im Ausschuss einen sehr scharfen Kampf führen.

## Reichsrat gegen Begnadigung der Sememörder.

Berlin, 10. Juli. (Eigenbericht.) Der Reichsrat hat heute Einspruch gegen das vom Reichstag beschlossene Amnestiegesetz erhoben, durch das im wesentlichen die Sememörder begnadigt werden sollen und dem auch die Kommunisten zugestimmt haben, um zwei oder drei ihrer eigenen Leute freizubekommen. Zur endgültigen Annahme dieses Gesetzes ist nunmehr im Reichstag eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Kommt diese, wie anzunehmen ist, nicht zustande, so muß der Reichspräsident entweder das Gesetz von sich aus verkünden oder einen Volksentscheid darüber herbeiführen.

## Sozialdemokraten und Dedungsvorlagen.

Berlin, 10. Juli. (Eigenbericht.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich heute mit der durch die Dedungsvorlagen der Regierung mit durch die Anträge der Regierungsparteien auf Einschränkung der Darlehenspflicht des Reiches bei der Arbeitslosenversicherung sowie auf Einführung der Kopfsteuer geschaffenen Lage. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß alle diese Maßnahmen, die die Lasten der Wirtschaftskrise fast ausschließlich den unteren Schichten aufbürden, den schärfsten Widerstand der Sozialdemokratie herausfordern. Die vom sozialpolitischen Ausschuss vorgeschlagenen Verschlechterungen der Leistungen der Arbeitslosen- und Krankenversicherung sowie die Aufhebung der Darlehenspflicht des Reiches wird für die Stellung der Fraktion zu den Dedungsvorlagen von entscheidender Bedeutung sein.

## „Francesco Morosini“ schuldtragend.

Belgrad, 10. Juli. Nach Meldungen aus Spalato wurde heute die Unfallstelle des „Karagorgje“ von einer gemischten jugoslawisch-italienischen Sachkommission beichtigt. Hierbei wurde einwandfrei festgestellt, daß das Unglück das italienische Motorboot „Francesco Morosini“ verschuldet hat, da es den für das Passieren des Pasman-Kanals vorgeschriebenen Kurs nicht eingehalten hat. Der am „Karagorgje“ verursachte Schaden wird auf acht Millionen Dinare geschätzt.

## Ueber 150 Tote auf dem „Kurt“-Schacht.

Rettungsarbeiten unter schwierigsten Verhältnissen.

Hausdorf, 10. Juli. Amtlich wird mitgeteilt, daß zur Belegschaft des „Kurt“-Schachtes 211 Leute zählten, von denen bisher 92 Tote geborgen sind, während 70 noch als eingeschlossen gelten. Die eingeschlossenen Bergleute müssen als verloren angesehen werden.

Neurode, 10. Juli. (9 Uhr vormittags.) Erst heute ist es möglich, eine klare Uebersicht über die Situation auf dem von dem Kohlenäureausbruch betroffenen Schacht der „Wenzelslaus“-Grube in Hausdorf zu gewinnen. Von der 193 Mann starken Belegschaft der Abteilungen 17 und 18 konnten bisher nur 49 gerettet werden, die im Neuroder Anapppschast-Lazarett Aufnahme fanden und für die nach ärztlicher Ansicht keine Lebensgefahr besteht. An Toten wurden 81 geborgen. Alle, die bisher noch nicht über tags befördert werden konnten, befinden sich in der Abteilung 18, die vollkommen unter Kohlenäuregas liegt, weshalb die Rettungsarbeiten nachts um 12 Uhr abgebrochen wurden, da ein weiteres Vordringen der Rettungsmannschaft mit Lebensgefahr verbunden war. Der Leiter der Rettungsaktion ist der Ansicht, daß sämtliche noch unter der Erde befindlichen Bergleute als tot zu betrachten seien.

Der Ausbruch der Kohlenäure ist vermutlich durch einen Zerknirschung und angelöst worden, der ein Gasnest öffnete. Die Gase verbreiteten sich mit ungeheurer Geschwindigkeit im ganzen Revier. Die vorort arbeitenden Bergleute stürzten sofort in einen Koma zusammen. Sofort wurden die Wettertüren zu dem Unglücksrevier abgedichtet, aber auch in den Nachbarrevieren erlitt eine ganze Anzahl von Leuten Gasvergiftungen. Von der 83 Mann umfassenden 17. Steigerabteilung ist kein einziger gerettet worden.

Im Anapppschastlazarett wurden 59 Tote ausgebahrt, von denen bisher 51 identifiziert werden konnten. Da es an Raum mangelte, mußten die Toten zum Teil im städtischen Krankenhaus untergebracht werden.

Die Erregung unter der gesamten Bevölkerung ist naturgemäß überaus groß. Heute morgens ist die Belegschaft nicht mehr eingeschifft, sondern trat, obwohl sie auf der Grube bereits erschienen war, den Heimweg an.

## Rettungsmannschaften an der Arbeit.

Berlin, 10. Juli. Seit den frühen Morgenstunden arbeiten die Rettungsmannschaften in Neurode angestrengt bei Einschung ihres Lebens. Der Luftdruck ist aber noch so stark, daß selbst das Rettungsgerät verfaßt und den Mannschaften die Masken vom Gesicht gerissen werden. Zahlreiche Personen wurden betäubt, andere schwer verletzt. Zwei Steiger mußten ihren Opfermut mit dem Leben bezahlen. Am Vormittag wurde versucht, eine der Wettertüren mit Gewalt zu öffnen. Die Rettungsmannschaften konnten jedoch nicht vordringen, da ihnen erneut Kohlenäuregas entgegenkam.

Im Laufe des Nachmittags gelang es, die Lüftung im Schachte etwas zu verbessern.

Unter Führung von Bergat Werne führen fünf neue Hilfsmannschaften ein. Es gelang, eine Wettertür zu öffnen und fünf Tote, die dahinter lagen, zu bergen. Um 5 Uhr nachmittags konnten weitere sechs Mann tot geborgen werden.

Man muß jetzt leider damit rechnen, daß die noch eingeschlossenen Bergleute verloren sind. Wann die Bergung der Einschlossenen glückt, weiß zur Stunde noch niemand.

## Verlegung der Gewerkschaftsinternationale nach Berlin.

Stockholm, 10. Juli. In der heutigen Sitzung des Kongresses der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale wurde die Frage der Verlegung der Zentrale der Internationale besprochen. Die englische und die schwedische Abordnung hatten Berlin als Sitz der Zentrale vorgeschlagen. Die belgische Abordnung hatte dagegen die Beibehaltung der Zentrale in Amsterdam beantragt. In dem fünften Ausschuss des Kongresses, in dem diese Frage einer vorbereitenden Besprechung unterzogen wurde, hatten Dänemark, England, Schweden, Oesterreich, die Schweiz, Ungarn und Deutschland für eine Verlegung nach Berlin gestimmt, während Belgien, Frankreich, Holland, Spanien, Luxemburg und die Tschechoslowakei für die Be-

in den nächsten Tagen wird entschieden werden, ob die Grube stillgelegt werden muß oder nicht. Einer eventuellen Stilllegung steht das Bedenken entgegen, daß das Waldenburger Bergbaurevier, das eines der ärmsten Reviere vor ganz Deutschland ist, seine Möglichkeit zur anderweitigen Unterbringung der durch Stilllegung freiwerdenden Bergleute bietet.

## Ein Ausbruch von noch nie dagewesenen Dimensionen.

Breslau, 10. Juli. In der Katastrophe auf dem Schacht in Hausdorf wird von einem Vertreter des Ober-Bergamtes u. a. mitgeteilt: Das Neuroder Revier ist durch Kohlenäureausbrüche besonders gefährdet. Die von der Bergbehörde dagegen getroffenen Maßnahmen haben sich in vielen Fällen bewährt.

Der gestrige Ausbruch im „Kurt“-Schacht war aber von einem Ausmaß, wie er in europäischen Revieren überhaupt noch nicht beobachtet wurde.

Der Kohlenäureausbruch erschwert leider auch die Bergungsarbeiten, weil die Rettungsmannschaften selbst außerordentlich gefährdet werden.

Die Gefahr der Kohlenäureausbrüche ist seit dem Jahre 1894 bekannt. Nur drei bis vier Gruben, die in der Hauptsache im Waldenburger Revier liegen, sind in dieser Weise gefährdet. Das Gas kommt aus dem Erdinnern, aus den tieferen Schichten der Erdkruste, aus Spalten auf und verbreitet sich in die Kohlenflöze und in das benachbarte Gestein. Beim Abbau tritt es dann aus. Manchmal aber sammeln sich die Gasmassen unter starkem Druck an, und es kommt zu Ausbrüchen. Die Ausbruchgefahr hat auf der Wenzelslausgrube in der letzten Zeit zugenommen.

Im Jahre 1929 wurden 35 Ausbrüche verzeichnet, ohne daß aber ein Menschenleben verloren ging.

Von der Bergbaubehörde sind umfangreiche Maßnahmen getroffen worden, von denen man glaubte, daß sie die Sicherheit der Belegschaft unbedingt garantieren. An gefährdeten Stellen hat man nach Zurückziehung der Belegschaft durch Fernzündung das angesammelte Gas zur Explosion gebracht und dadurch die Erstüchtungsgefahr für die dort arbeitenden Menschen beseitigt.

## Kapitalistischer Menschenmord

Entsetzensvoll sind die Nachrichten, die über das Grubenunglück, das sich am Mittwoch nachmittag auf dem Kurtschacht in Hausdorf bei Neurode in Preussisch-Schlesien ereignete, in die Welt hinausdringen. Schon jetzt, da der volle Umfang der Katastrophe noch nicht bekannt ist, kann man sagen, daß sie eine der größten ist, die in den letzten Jahren zu verzeichnen war. Das Neuroder Steinkohlenrevier liegt am Fuße des Riesengebirges, nicht weit von der tschechoslowakischen Grenze. Die Gruben sind berüchtigt durch das Vorkommen großer Mengen von gefährlichen Gasen, die bereits wiederholt zu tragischen Ereignissen geführt haben. Der Kurtschacht wird von den Arbeitern der „Todesgrube“ genannt, denn immerzu entströmen den dort zahlreich vorhandenen Erzhöhlungen in verhältnismäßig kleinen Zeiträumen angesammelte Kohlenäuremengen, die das Leben der Bergleute gefährden. Begreiflich, daß die Bergleute dieser Grube in weitem Hagen aus dem Wege zu gehen suchen, aber was nützt ihre Weigerung, die Furcht vor Beschäftigungslosigkeit ist stärker als die Angst vor dem Tode, von der erfüllt sie sicher oft ihren täglichen Aufstieg ins Innere der Erde unternehmen. Ihr Hunger und der Hunger ihrer Frauen und Kinder, der sie erwartet, wenn sie, da sie anderswo keine Arbeit finden, sich weigern sollten, in die gefahrenvolle Grube einzufahren, peitscht sie in diese Hölle und von Grauen umgeben müssen sie ihre Arbeit im Dienste des Kapitalismus verrichten.

Zu diesem Schacht, wahrscheinlich beim Schürfen nach einer neuen Kohlenader, ist es zu der furchtbaren Katastrophe gekommen. Bis zum gestrigen Morgen waren 67 Tote und 56 Lebende, von denen die meisten gegenwärtig im Spital mit dem Tode ringen, zutage gebracht; ungefähr 80 sind wohl noch jetzt in der vergifteten Grube eingeschlossen, die, um nicht weitere Menschenleben zu gefährden, abgeriegelt werden mußte, und es besteht kaum noch eine Hoffnung, daß von ihnen auch nur ein einziger gerettet werden könnte, so daß die Zahl der Todesopfer wohl 150 erreichen dürfte. Hundertfünfzig Tote! Hundertfünfzig Menschen, vielfach Familienväter, die gesund, wie eben Menschen, die einen großen Teil ihres Lebens abgeschlossen von Licht, Luft und Sonne im finsternen Erdinnern bei schwerster Arbeit verbringen müssen, gesund sein können, die also gesund ihre Arbeit antraten, werden wenige Stunden später als Leichen herausgetragen! Hunderte schreckensbleiche Angehörige der in der Grube Bergleuten drängen sich oben an der Schachteinfahrt. Unvorstellbar die Jammer- und Schreckensszenen, die sich ereignen, als die Angehörigen, Frauen und Kinder, die hier des Liebsten, des Ernährers zitternd und klagend harren, die einzelnen Leichen herbeibringen sehen, bei jeder neuen davor hangend, in dem Toten ein Familienmitglied zu erkennen. Hundertfünfzig Gefallene auf dem Schlachtfelde der Arbeit! Man stelle sich die endlose Reihe der Särge vor, die Länge des Trauerzuges, das Weinen der Hunderte von Kindern und Frauen, die ihren Ernährer verloren haben — ein wahrer Festzug des Todes!

An den Särgen dieser eineinhalb Hundert Gefallenen erhebt sich nun die Frage: war es notwendig, unausweichbar, daß sie ihr Leben eingebüßt haben? War es unvermeidbares Unglück, das Walten einer unabwehrbaren Naturgewalt? Was jetzt schon darüber bekannt geworden ist und was selbst kapitalistische Blätter zugeben müssen, das besagt, daß es nicht Gefallene, nicht unvorhergesehene Verunglückte sind, sondern Gemordete, die in Hausdorf als Leichen aus dem Schoße der Erde gezogen werden. Gemordet durch die Rücksichtslosigkeit, die Unmenschlichkeit, die grenzenlose, gefühllose Profitgier des Kapitalismus und seiner Schergen! Schon vor vier Jahren kam es auf dem genannten





**Vom Hundstunf.**

**Empfehlenswertes aus den Programmen.**

**Samstag.**

**Prog. 18.35-19.00** Deutsche Sendung: A. Solter, Weipert: Eigenes und fremde Rundfunkprogramme aus dem Gegenstand. ... (Detailed program schedule follows)

Mit der Eröffnung des Kongresses war ein großes Konzert verbunden, veranstaltet von den Stockholmer Gewerkschaften unter Mitwirkung der Arbeiterfänger und des Orchesters des Konzertvereines.

Vertreten sind auf dem Kongress 20 Landeszentralen durch 130 Delegierte, 27 Internationale Berufssekretariate durch 41 Genossen und noch nicht angeschlossene Landeszentralen 8.

Die Delegation der tschechoslowakischen gemeinsamen Landeszentrale besteht aus den Genossen Bergmann, Brodecky, Kadlec, Klein, Macoun, Müller, Genoffin Novotna, Roscher, Zisch, Schäfer und Zaherle.

**Eine verböhnungsbereite indische Gruppe.**

Simla, 10. Juli. (Reuter.) Als Antwort auf die Rede des Vizekönigs Irwin wurde eine von dem Führer der nationalistischen Partei, dem Führer der Unabhängigen und den übrigen Mitgliedern des geschehenden Kongresses unterzeichnete Erklärung veröffentlicht.

**Folgen des Vohlots.**

Simla, 10. Juni. (Reuter.) Die Gesamteinfuhr englischer Baumwollwaren nach Indien im April und Mai hat sich im Vergleich mit der gleichen Periode des Vorjahres um 33,5 Prozent verringert.

**Sächsischer Landtag.**

**Der Sozialdemokrat Wedel Präsident.**

Dresden, 10. Juli. Der neugewählte sächsische Landtag trat heute zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nach mehr als einstündiger Aussprache wurde der Sozialdemokrat Wedel mit 37 Stimmen bei 32 Stimmenthalten zum Landtagspräsidenten gewählt.

**Erlebnisse französischer Sportler in Sachfen.**

Paris, 10. Juli. Die Berliner Korrespondenten der Pariser Presse berichten mit Erbitterung darüber, daß die französischen Sportler, die Sonntag in Sachfen an einem Wasserpolowettbewerb teilgenommen haben, gestern von Hakenkreuzern auf der Straße überfallen und verprügelt wurden.

**Schutz den Bergarbeitern!**

Die furchtbare Katastrophe im Glaser Bergbauggebiet lenkt die Augen der Kulturmenschheit auf die proletarische Schicht, die trotz allen technischen Fortschritten und Wundern heute wie vor Jahrhunderten in täglicher Gefahr des Lebens und der Gesundheit um elenden Lohn viele hundert Meter unter der Erde die Schätze gräbt, aus denen die Paläste der Reichen entstehen.

Die furchtbare Katastrophe im Glaser Gebiet ist geeignet, auch hierzulande auf die Lage der Bergarbeiter aufmerksam zu machen. Seit Jahren kämpfen sie um die Sanierung der Bruderkunden, ohne daß die selbstverständliche Forderung, daß der Staat dem gemeinnütigen Unternehmen einer der lebenswichtigsten und gefageltesten Berufschaften dasselbe erweise, was er zahllosen Banken gelohnt, bei den bürgerlichen Parteien auf Verständnis stiehe.

Heute leidet unser Bergbau stärker als jemals in den letzten Jahren unter der all-

gemeinen Weltkohlentriebe. Sämtliche Reviere der Republik, Braun- und Steinkohlenreviere sind von der Krise in gleicher Weise betroffen. Seit Jahresbeginn wird, wie das „Pravo Lidu“ neuerlich feststellt, auf fast allen Gruben der nordwestböhmischen Reviere nur drei bis vier Schichten in der Woche gearbeitet. Die Löhne sind niedrig, die soziale Fürsorge ist dank dem Gemeindefinanzgesetz, das das ehemals vorhandene großzügige Hilfsnetz der Gemeinden und Bezirke lahmgelegt hat, minimal.

Man helfe, ehe es zu spät ist! Man saniere unseren Bergbau durch Modernisierung, durch Investition neuen Kapitals! Man prüfe aufs neue die Frage der teilweisen Berggesellschaftung der Gruben, da die private Initiative doch so glänzend versagt.

**Florian Schent in Ungnade.**

Wo sind die Zeiten, da Florian Schent aus Oberjungenbuch das Sowjetparadies bereiste und als Märchenzähler zurückkehrte. Eine Pelzmütze und einen Samowar brachte er als Dokument des sozialistischen Aufbaues mit und in den Verammlungen erzählte er zum Beweise für die Richtigkeit der bolschewistischen Taktik, daß er in einem Uralbergwerk einen Klumpen Gold in der Hand gehalten habe.

„Während den bis zu 30 Jahren beschäftigten Arbeitern die Löhne raffiniert abgebaut werden, bereiten die Sozialfaschisten und Hakenkreuzler die Wahlen in den Betriebsausschüssen vor. Kommunisten werden ohne dies mal nicht hinderlich sein, man darf getroßt in die Welt hinausstreuen: Die Kommunisten bei Mannesmann erledigt ...“

Dazu, daß es schwindet, hat der Schent ja das seine beigetragen und seiner vorzüglichen Erziehungsarbeit ist es ebenfalls zu danken, daß den Löwenanteil an den ehemals kommunistischen Stimmen die Hakenkreuzler davontrugen.

„In diesem Geiste der Kapitulation und des vollständigen Zurückweichens vor dem Gegner und vor den Schwierigkeiten des Kampfes ist der ganze Artikel geschrieben. Statt die Arbeiter zum Kampfe aufzurufen, statt ihnen den Weg des Kampfes gegen die Nationalisierung, gegen die Entlassungen, gegen Perfektion und Terror zu zeigen und sich an ihre Spitze zu stellen, beschönigen ihnen die früheren Funktionäre die Unmöglichkeit des Kampfes und bestärken sie in ihrer Niederlagenstimmung.“

heiten, so während des Acher Textilarbeiterkampfes, die Niederlagenstrategie der Ultralinken nach Kräften gefördert habe.

**Die „Reichenberger Zeitung“ erledigt den Mieterschutz.**

Das Blatt der nordböhmischen Intelligenz, dessen noble Taktik wir erst kürzlich an zwei Beispielen nachgewiesen haben, leistet sich folgende Notiz:

„(Ist der Mieterschutz wirklich ein soziales Gesetz?) Ein Hausbesitzer in Trautenau hat eine Drei-Zimmerwohnung mit Zubehör an eine Partei vermietet um einen Jahreszins von gegenwärtig etwa 2400 K. Das Jahreseinkommen des Wohnungsinhabers beläuft sich auf zirka 48.000 Kronen. Die Miete bedeutet demnach vom Einkommen fünf Prozent an Ausgaben. Der Hausbesitzer aber ist ein kleiner Angestellter, der vor etwa zwanzig Jahren alle Ersparnisse verwendete, Schulden machte, um das Haus bauen zu können. Er war im Kriege, hatte also keine besonderen Separatgewinne; in den Nachkriegsjahren war er infolge von Krankheiten, Verheiratung eines seiner Kinder usw. gezwungen, auf das Haus eine Hypothek von 60.000 K aufzunehmen, für die er nun jährlich bei sieben Prozent 4200 Kronen ausbringen muß.

Und albernere kann man wahrhaftig nicht gegen ein Gesetz polemisieren! Daß einer 48.000 K verdient und obendrein eine Dreizimmerwohnung um 200 K monatlich hat, ist wohl — wenn es überhaupt wahr ist — genau so eine Ausnahmeerscheinung, wie der andere Umstand, daß ein kleiner Angestellter Besitzer eines größeren Hauses ist.

**Kohlenstauberplosion.**

Zwei Tote, fünf Verwundete. Beifenfels (Provinz Sachsen), 10. Juli. Auf der Grube „Paul Nr. 1“ bei Lützenau wurden gestern durch eine Kohlenstauberplosion zwei Arbeiter getötet, zwei weitere Arbeiter schwer und drei leicht verletzt.

**Die Krise im Osttrauer Industriegebiet.**

Mähr.-Odrau, 10. Juli. (Tschechisches Preßbüro.) Wie bereits seinerzeit berichtet, hat die Verwaltung der Witkower Eisenerze beschlossen, wegen Auftragsmangel den Betrieb einzuschränken und gruppenweise gegen 2000 Arbeiter zu entlassen. Den Witkower Eisenerzen ist es jedoch gelungen, von der Sowjetregierung eine größere Bestellung zu erhalten und es besteht Hoffnung, daß noch andere Bestellungen im Auslande abgeschlossen werden.

Es scheint, daß die drohende katastrophale Lage der Witkower Eisenerze bekannt ist, wenn auch das Versprechen der Verwaltung der Witkower Eisenerze an die Bedienung geknüpft ist, daß sich die gegenwärtige Lage in absehbarer Zeit nicht verschlechtere.

Mähr.-Odrau, 10. Juli. Das zwischen den Vertretern der Arbeiterschaft und der Arbeitgeber getroffene Abkommen in der Friedefer Textilindustrie wurde in einer Beratung der Arbeiterschaft angenommen, so daß die Arbeiterschaft in allen Friedefer Betrieben Freitag, den 11. Juli, die Arbeit wieder antritt.

**Das Politbüro gerichtlich gekündigt.**

Die Leitung der Baugenossenschaft, der das kommunistische Volkshaus in Prag-Karolinenthal gehört, hat von der ihr kürzlich durch die Generalversammlung gegebenen Vollmacht, die im Hause inquartierten Sekretariate des Politbüros, den kommunistischen Parteiverlag und die Redaktion des „Rude Pravo“ wegen Nichtbegleichung des Zinses zu kündigen, dieser Tage Gebrauch gemacht und Herrn Stern als Herausgeber der Blätter, dem Parteiverlage und dem Sekretariate des 1. Kreises die gerichtliche Kündigung zustellen lassen, in der die Kündigung bis 14. Oktober l. J. verlangt und im Weigerungsfalle mit gerichtlicher Delogierung gedroht wird.

Ueber diese unerhörte Zumutung, für Büroräumlichkeiten auch Zins zahlen zu sollen, schämt die kommunistische Presse nur so vor ungezügelter Wut und sie ruft Pech und Schweiß auf die Liquidatoren herab, die sich der Mehrheit in der Genossenschaft angeblich nur durch unlautere Machinationen bemächtigen konnten.

Sinter diesem aufgeblasenen Krastmeierium steckt in Wirklichkeit natürlich so gut wie gar nichts mehr. Es ist traurig, aber leider wahr, wenn der agrarische „Večer“ mit sichtlich Freude darüber seine Glossen machen und schreiben kann, daß in Prag in Wirklichkeit kein Hahn darnach krähen werde, bis die Bolschewiken aus dem Karolinenthaler kommunistischen Volkshaus gerichtlich delogiert werden.

**Rutjefow durch Chloroform vergiftet?**

Paris, 10. Juli. Das in Paris erscheinende und von Burzew geleitete russische Blatt „Gemeinnames Sachje“ meldet, daß General Rutjefow tot ist und daß er das Opfer der Ungeschicklichkeit seiner Entführung geworden ist. Das Blatt stellt, der Öffentlichkeit weitere Einzelheiten in Aussicht.

„Journal“ schreibt, General Rutjefow sei an einer Chloroformvergiftung gestorben, da seine Entführung bei der Fortschaffung des Generals eine allstarke Dosis von Chloroform angewendet. Die Leiche des Generals sei in Frankreich, wahrscheinlich in allernächster Nähe von Paris, zurückgelassen worden.

**Kuckuck** Die größte illustrierte Wochenschrift Erscheint jeden Sonntag überall erhältlich



